Gesamtkonzept

der Frühen Hilfen in Wuppertal

0 Inhalt

Frühen Hilfen in Wuppertal: Gesamtkonzept ... 1
0 Inhalt ... 2
1 Einleitung ... 3
2 Theoretische Überlegungen ... 3
2.1 Frühe Hilfen ... 3
2.2 Prävention – Fördern und Vorbeugen ... 4
2.3 Frühe Hilfen und Schutzauftrag ... 5
3 Sozialdaten ... 7
4 Umsetzung ... 7
4.1 Rückblick ... 7
4.2 Finanzierung ... 8
4.3 Familienbüro ... 8
4.4 Netzwerkkoordination ... 10
4.5 Maßnahmen zur unterstützenden Öffentlichkeitsarbeit ... 12
4.6 Familienhebammen und vergleichbare Gesundheitsberufe ... 14
4.7 Ehrenamtliche ... 16
4.8 Willkommensbesuche und Elternberatung ... 16
5 Zusammenfassung ... 17
6 Literaturverzeichnis ... 19
7 Anlagen ... 20
7.1 Mitglieder des Netzwerks „Frühe Hilfen in Wuppertal“ ... 20
7.2 Anteil der 0-3 Jährigen an der Gesamtbevölkerung ... 21
7.3 Soziale Situation 0-<18 Jahren - Handlungsbedarfe ... 22
7.4 Verteilung der Mittel ... 23
7.4.1 Förderbereich A ... 23
7.4.2 Förderbereich B ... 24
7.4.3 Förderbereich C ... 25
7.4.4 Förderbereich D ... 25

1 Einleitung

Werdende Eltern und Familien mit jungen Kindern durchleben eine ganz besondere Zeit, die von einigen Veränderungen geprägt ist. Viel Neues ist zu bewältigen: Dabei gelingt der größte Teil von ganz alleine, einiges stellt eine wirkliche Herausforderung dar und manches bedarf einer Unterstützung. Im Mittelpunkt all dieser Überlegungen und Bemühungen steht das gesunde und sichere Aufwachsen des Kindes. Zum Gelingen dieser wichtigen Aufgabe tragen in erster Linie die Eltern selbst sowie Verwandte und Freunde bei. Dabei werden sie jedoch auch durch Information, Beratung und Hilfe der Stadt Wuppertal, der freien Träger, sonstiger Anbieter in Wuppertal und des Bundes unterstützt (Frühe Hilfen).

Im hier vorliegenden Gesamtkonzept der Frühen Hilfen werden die Grundsätze, die einzelnen Maßnahmen und die Perspektiven für die nächsten Jahre vorgestellt. Die Frühen Hilfen stellen das erste Glied in der Präventionskette der Kinder- und Jugendhilfe in Wuppertal dar. Damit ergibt sich die Aufgabe und Verantwortung, sich mit allen weiteren Akteuren im Sinne eines gesunden und sicheren Aufwachsens aller Kinder und Jugendlichen in Wuppertal abzustimmen.

In Kapitel 2 werden zunächst theoretische Überlegungen zu den Frühen Hilfen, zum Präventionsverständnis sowie zum Verhältnis der Frühen Hilfen und Schutzauftrages ausgeführt. Daran schließt sich in Kapitel 3 eine kurze Darstellung der wichtigsten Sozialdaten in Wuppertal an. Unter der Überschrift „Umsetzung“ werden in Kapitel 4 alle Maßnahmen und die sich damit verbindenden Perspektiven der Frühen Hilfen in Wuppertal ausführlich erläutert. Im Kapitel 5 schließlich werden die vorgetragenen Überlegungen zusammengefasst.

2 Theoretische Überlegungen

2.1 Frühe Hilfen

Im Fokus der Frühen Hilfen steht das gesunde und sichere Aufwachsen aller in Wuppertal lebenden Kinder. Dies soll durch Prävention im Sinne von Fördern und Vorbeugen erreicht werden. Durch die Frühen Hilfen und den Aufbau verlässlicher Netzwerke sollen werdende Eltern bereits frühzeitig unterstützt und gestärkt werden. Frühe Hilfen stellen damit in Wuppertal den ersten Baustein einer Präventionskette dar, der von der Schwangerschaft bis zum 3. Lebensjahr mit einem begleitenden Übergang in die Betreuungszeit und Kita reicht. Die Bundesinitiative Frühe Hilfen gem. § 3 Abs. 4 Gesetz zur Kooperation und Information im Kinderschutz (KKG) sowie darüber hinaus das Engagement der Stadt Wuppertal und der freien Träger haben die Grundlagen geschaffen, leicht zugängliche Hilfsangebote einzuführen.

Besondere Aufmerksamkeit muss hierbei jenen Familien zuteil werden, die ein förderliches Aufwachsen ihrer Kinder unter besonderen Belastungen wie z. B. Armut, mangelnde soziale Integration, körperliche und psychische Erkrankungen der Eltern usw. nicht oder nicht ausreichend sicher stellen können. Diese Lebenssituationen der Familien bedeuten nicht selten auch besondere Belastungen für das förderliche Aufwachsen von Kindern. Das kann zu Fehlentwicklungen bereits im jungen Alter oder zu späteren Entwicklungsverzögerungen und Störungen bis hin zu Vernachlässigungssituationen der Kinder führen. Eltern und Kinder in solchen Lebenslagen benötigen bereits zu einem recht frühen Zeitpunkt eine bedarfsgerechte Unterstützung. Der Ansatz einer frühen Kindeswohlsicherung muss nachhaltig verfolgt werden. Notwendig sind daher entsprechende Angebote sowie verbindliche Kooperationsstrukturen zwischen der öffentlichen und freien Jugendhilfe, dem Gesundheitswesen und anderen Institutionen um ein frühes Unterstützungsangebot zu sichern.

Zusammengefasst verfolgen die Frühen Hilfen in Wuppertal folgende Ziele:

- gesundes und sicheres Aufwachsen für alle in Wuppertal lebenden Kinder im Altern von 0-3 Jahren,
- allen Eltern einen einfachen Zugang zu Informationen zum gesunden Aufwachsen und Fördermöglichkeiten sowie Hilfestellungen zur Erziehung zur Verfügung stellen,
- konkrete Beratung und Hilfe für Eltern und Fachkräfte,
- Vernetzung aller Fachkräfte und Angebote im Bereich der Frühen Hilfen in Wuppertal,
- regelmäßige Bedarfsüberprüfung und Weiterentwicklung der Angebote.

2.2 Prävention – Fördern und Vorbeugen

Der Präventionsbegriff ist aufgrund seiner teilweise verstandenen Defizitorientierung durchaus umstritten und unterliegt dazu auch noch keiner eindeutigen Definition.[1] Da er sich jedoch sowohl in der Kinder- und Jugendhilfe als auch im Gesundheits- und Sozialwesen für – wie auch immer theoretisch begründete – frühzeitige und vorbeugende Maßnahmen durchgesetzt hat, sind die unterschiedlichen konzeptionellen Ansatzpunkte grob darzustellen, um anschließend ein gemeinsames Verständnis zu entwickeln.

Unter psychosozialer Prävention (lat.: Vorbeugung, Verhütung) kann zunächst ein aktives (vorbeugendes) Handeln verstanden werden, um eine negativ Entwicklung zu verhindern. Diesen Ansatz hat der Volksmund z.B. im Sprichwort „Vorbeugen ist besser als Heilen!“ verdichtet. Darüber hinaus kann unter Prävention aber auch verstanden werden, dass ein vorher definierter positiver Zustand durch aktive Unterstützung im Sinne von „Fördern“ angestrebt wird. Cierpka fasst diese beiden unterschiedlichen Strategien wie folgt zusammen: „Psychosoziale Präventionsmaßnahmen verfolgen zwei Ziele: Die psychosoziale Gesundheit der Menschen soll gefördert und die Entwicklung von

[1] Ausführlich zum Präventionsverständnis Wohlgemuth (Wohlgemuth, 2009, S. 19 ff.) und MAIS NRW (NRW, 2015, S. 10 ff.)

psychischen Problemen verhindert werden.“ (Cierpka, Nationales Zentrum Frühe Hilfen, 2014) Damit kann konstatiert werden, dass „Fördern“ und „Vorbeugen“ (zur Verhinderung einer negativen Entwicklung) die beiden grundlegenden präventiven Strategien bilden.

Zum weiteren Verständnis von Prävention ist es hilfreich, die Maßnahmen zeitlich zu strukturieren. Dazu hat sich nach Wohlgemut (Wohlgemuth, 2009, S. 26 f.) das dreistufige Modell von Caplan (Caplan, 1964) durchgesetzt, das eine Unterteilung nach primärer, sekundärer und tertiärer Prävention vornimmt. Für die Frühen Hilfen hat Cierpka das wie folgt ausdifferenziert: Primärpräventive Maßnahmen zeichnen sich dadurch aus, dass diese „unabhängig von eventuell vorhandenen Risikofaktoren“ umgesetzt werden. Als Beispiel führt er Elterntrainings in den Familienbildungsstätten an.

Liegen solche Risikofaktoren vor, werden die darauf abzielenden Maßnahmen als sekundär präventive Maßnahmen verstanden. Dies ist z.B. dann gegeben, wenn sich Unterstützungsangebote gezielt an Familien mit z.B. „schwierigen Familienstrukturen, Armut, Arbeitslosigkeit, Partnerschafts- und Familienkonflikten etc.“ richten. Liegen indes konkrete Risiken für eine Gefährdung des Kindes vor, wird von tertiärer Prävention gesprochen. Gemeint sind hier „z.B. Angebote für stark hilfebedürftige Familien …, die eine das Wohl des Kindes fördernde Erziehung allein nicht mehr gewährleisten können.“

In der Praxis ist es nicht immer leicht, die drei Präventionsformen trennscharf voneinander zu unterscheiden. Darüber hinaus ist mit der tertiären Prävention bereits der Übergang zu den Hilfen zur Erziehung gem. § 27 ff SGB VIII gegeben. Allerdings hat sich gezeigt, dass dieses Modell hilfreich ist, um die präventiven Maßnahmen konzeptionell zu differenzieren und folglich klarer auszurichten.

Zusammengefasst wird hier Prävention sowohl im Sinne von Fördern als auch Vorbeugen verstanden. Prävention lässt sich im Hinblick auf die zeitliche Dimension des Einwirkens in primäre, sekundäre und tertiäre Prävention unterscheiden. Im Bereich der Frühen Hilfen werden nur primär- und sekundärpräventive Maßnahmen umgesetzt.

2.3 Frühe Hilfen und Schutzauftrag

Neben dem Verhältnis der Frühen Hilfen zu den Hilfen zur Erziehung ist das Verhältnis zum Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung zu definieren. Frühe Hilfen zielen grundsätzlich darauf ab, Maßnahmen im Sinne von Prävention zu treffen, die das gesunde und sichere Aufwachsen aller in Wuppertal lebenden Kinder unterstützen (siehe 2.1). Dem gegenüber zielt der für die Kinder- und Jugendhilfe in § 8a SGB VIII und für die sonstigen Berufsgruppen in § 4 KKG definierte Schutzauftrag konkret auf Kinder ab, deren Wohl gefährdet ist bzw. sein könnte.

Dabei ist natürlich zu beachten, dass die Akteure der Frühen Hilfen im Rahmen der Umsetzung der Information, Beratung und Hilfe immer dann auch Verantwortung für die Umsetzung des Schutzauftrages übernehmen müssen, wenn im konkreten Einzelfall Anhaltspunkte für eine Kindeswohlgefährdung vorliegen. Aus der Unterscheidung der wesentlichen Aufträge ergeben sich jeweils unterschiedliche Zielsetzungen, Adressaten und zentrale Akteure. Auf der Basis einer Synopse von Schone (Schone, 2016) lassen sich diese wie folgt zusammenfassen:

	Auftrag zur Gewährleistung von Frühen Hilfen	**Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung nach § 8a SGB VIII**
Zielsetzung	• Erhalt bzw. Eröffnung positiver Entwicklungsmöglichkeiten und Teilhabechancen von Kindern • Verhinderung negativer Entwicklungen • Vermeidung von Misshandlung und Vernachlässigung	• Schutz von Minderjährigen vor Gefahr für ihr Wohl (erheblichen Schädigungen) • Abwehr konkret identifizierbarer Gefährdungen • Beendigung von Vernachlässigung und Misshandlung
Adressaten	• Alle Familien mit Kindern, insbesondere aber Familien mit Säuglingen und Kleinkindern • Dabei Gewährleistung von niedrigschwelligen Zugangsmöglichkeiten auch und besonders für Familien in belasteten Lebenssituationen	• Kinder und Jugendliche, deren Wohl gefährdet ist • Eltern, die nicht bereit oder in der Lage sind, ihre Kinder aus eigenen Kräften zu schützen
Zentrale Akteure	• Jugendhilfeplaner*innen • Netzwerkkoordinator*innen • Alle Akteure der „Hilfen rund um die und nach der Geburt“ (Gynäkologen, Kinderärzte, Hebammen, Tageseinrichtungen (U-3-Jährige), Familienbildung, etc	• Jugendamt, ASD • (insoweit erfahrene) Kinderschutzfachkräfte • Fachberatungsstellen (z.B. sex. Gewalt, Kischu-Zentren), Schutzstellen • Polizei • Familiengericht • Rechtsmedizin • Verfahrensbeistände

3 Sozialdaten

In Wuppertal lebten 2015 fast 360.000 Einwohnerinnen und Einwohner in zehn von Vielfalt geprägten Stadtteilen. In den Quartieren Nordstadt, Ostersbaum und Oberbarmen-Schwarzbach wohnten im Verhältnis zu den anderen Quartieren die meisten Menschen. Im selben Jahr wurden 3.212 Kinder geboren und lebten in Wuppertal insgesamt 9.522 Kinder im Altern zwischen 0-3 Jahren, davon die meisten in den Stadtteilen Elberfeld, Barmen und Oberbarmen. Dabei verteilt sich der Anteil der 0-3-Jährigen an der Gesamtbevölkerung in den jeweiligen Quartieren durchaus unterschiedlich (siehe Anlage 7.2). Im Vergleich zu 2014 (2013) ergibt sich damit ein Anstieg der Geburten um 6,3% (11,2%) und ein Anstieg der Kinder in der oben beschriebenen Altersgruppe von 6,5% (9,3%). Grundsätzlich weisen Daten aus der wissenschaftlichen Begleitforschung zum Landesprogramm „Kein Kind zurücklassen!“ darauf hin, dass Kinder und deren Familien insbesondere in Quartieren mit jeweils hohen Anteilen an SGB-II-Bezug, Migration und Bevölkerungsdichte einer ergänzenden Unterstützung bedürfen. Diese Quartiere sind im aktuellen Sozialdatenatlas (Stand: 31.12.2015) dargestellt (siehe Anlage 7.3).

4 Umsetzung

4.1 Rückblick

Im Juni 2006 hat der Jugendhilfeausschuss der Stadt Wuppertal einstimmig die Verwaltung beauftragt, ein Konzept eines Früherkennungs- und Frühunterstützungssystems für Familien und deren Kinder unter Nutzung der vorhandenen Ressourcen zu entwickeln und dabei mit der Altersgruppe der 0-3-jährigen Kinder und deren Eltern zu beginnen (Drucksache VO/0605/06).

Im Mittelpunkt des Auftrages stand das gesunde Aufwachsen von Kindern, ein frühzeitiges Erkennen von Gefährdungen für eine förderliche Entwicklung sowie die Bereitstellung und Sicherung unterstützender Angebote für Eltern und deren Kinder. Wuppertal verfügte schon zum damaligen Zeitpunkt über ein breites Spektrum an Angeboten. Im damaligen Büro der Stadt Wuppertal „Starthilfe“ wurden die verschiedenen Angebote und Ressourcen unter Einbindung aller Institutionen des Gesundheitswesens, der freien und öffentlichen Jugendhilfe vernetzt und gebündelt.

Eine fortlaufende Weiterentwicklung erfolgte. Mit dem zum 01.01.2012 in Kraft getretenen Bundeskinderschutzgesetz und der damit verbundenen Einführung des KKGs wurde die rechtliche Grundlage geschaffen, Hilfsangebote für Familien vor und nach der Geburt und in den ersten Lebensjahren des Kindes flächendeckend einzuführen bzw. dort, wo bereits vorhanden, perspektivisch abzusichern und weiter zu entwickeln.

Darüber hinaus wurde der Träger der öffentlichen Jugendhilfe dazu verpflichtet, über die oben beschriebenen Angebote zu informieren. Alle wichtigen Akteure aus dem Bereich der Frühen Hilfen wurden zur Zusammenarbeit in einem Kooperationsnetzwerk aufgefordert. Durch die gesetzlich verankerte finanzielle Bundesförderung in Form der Bundesinitiative „Netzwerke Frühe Hilfen“ sorgte der Bund für die materielle Umsetzung des Gesetzes und stellte den Kommunen über die Länder die finanziellen Mittel zur Verfügung.

4.2 Finanzierung

Die Maßnahmen der Frühen Hilfen werden jeweils ca. zur Hälfte aus Mitteln der Kommune und den freien Trägern sowie des Landes finanziert. Die Stadt Wuppertal finanziert zwei Vollzeitstellen im Familienbüro (siehe ausführlich 4.3) und bringt für Maßnahmen Projektgelder zur Prävention i.H.v. ca. 25.000 € ein. Insgesamt lässt sich der Eigenanteil der freien Träger i.H.v. ca. 100.000 € beziffern.

Über die Bundesstiftung Frühe Hilfen werden Fördermittel i.H.v. 266.262 € in Anspruch genommen. Diese werden in folgenden Förderbereichen (siehe ausführlich ab 4.4) eingesetzt:

- Aus-, Aufbau und Weiterentwicklung von Netzwerken (Förderbereich A)
- Familienhebammen und vergleichbarer Berufsgruppen aus dem Gesundheitsbereich (Förderbereich B)
- Ehrenamtsstrukturen im Bereich Früher Hilfen (Förderbereich C)
- Willkommensbesuche und Elternberatung (Förderbereich D)

Im Jugendhilfeausschuss vom 21.02.2013 (Drucksache VO/0107/13) wurde der Mittelverteilung Frühe Hilfen erstmalig zugestimmt. Da die Fördersumme in den folgenden Jahren und die Leistungsvereinbarungen aus den Förderbereichen A-D mit den Anbietern unverändert blieben, wurde dieser Mittelverteilung im JHA am 16.02.2016 (Drucksache VO/2117/15) erneut zugestimmt und dem Hauptausschuss am 02.03.2016 vorgelegt. Am 07.03.2016 erfolgte der Ratsbeschluss. Die Mittelverteilung zu den einzelnen Förderbereichen insbesondere im Hinblick auf die Verwendung der Bundesmittel ergibt sich aus der Übersicht in der Anlagen (7.4).

4.3 Familienbüro

Aus dem damaligen Büro „Starthilfe“ ist inzwischen das Familienbüro der Stadt Wuppertal geworden. Das Familienbüro der Stadt Wuppertal gehört zum Fachbereich Beratung und Prävention. Im Familienbüro sind mit 0,5 Stellen die Netzwerkkoordinatorin und in Vollzeit 2 Mitarbeiterinnen beschäftigt. Eine hohe Präsenz ist durch die tägliche Erreichbarkeit des Familienbüros gegeben.

Das Familienbüro nimmt eine Lotsenfunktion wahr. Es ist eine Anlaufstelle für alle Wuppertaler Familien ab der Schwangerschaft bis zum dritten Lebensjahr der Kinder sowie für Fachkräfte, welche mit dieser Zielgruppe arbeiten. Ratsuchende Familien erhalten hier eine Orientierungshilfe zu unterstützenden Angeboten. Es werden für den Bedarf der Familien passgenaue wohnortnahe Angebote gesucht und auf Anfrage wird direkt in die Angebote vermittelt. Bei der Beantragung von Elterngeld und Kindergeld werden Eltern unterstützt. Außerdem können Sie sich über das gesunde Aufwachsen ihres Kindes, Vorsorgeuntersuchungen, Impfungen, Ernährung, gesunde Schlafumgebung und Unfallvermeidung informieren. Leitfäden und Wegweiser werden ausgehändigt. Diese entstehen in Kooperation mit den Netzwerkpartnern.

Zweimal wöchentlich informieren die beiden Fachkräfte in der Geburtsklinik Helios alle Schwangeren und Wöchnerinnen über die bestehenden Angebote und überreichen das Elternbegleitbuch.
Es werden auch erste Fragen zur Anmeldung des Kindes, der Vaterschaftsanerkennung, zu Hebammen und Kinderärzten und zu Vorsorgeuntersuchungen beantwortet.

Im September 2016 konnte ein weiteres ergänzendes Angebot in Zusammenarbeit mit der Helios Klinik installiert werden:

Bei Eltern, deren Kinder zu früh – oder mit Handicap - geboren werden, ist der Alltag in den ersten Monaten durch häufige Krankenhausaufenthalte geprägt. Einmal monatlich treffen sich im Rahmen des Entlassungsmanagements Fachkräfte aus der Klinik und dem Familienbüro, um hier Einzelfälle zu besprechen und die Eltern gut im Rahmen des Entlassungsmanagements zu begleiten.

Durch das Familienbüro wird eine Beratung für Eltern zu den UDatvo Untersuchungen durchgeführt. Die Zentrale Stelle im Landeszentrum Gesundheit Nordrhein-Westfalen (LZG.NRW) erfasst alle Früherkennungsuntersuchungen in Nordrhein-Westfalen. Liegt nach einem definierten Zeitraum keine Mitteilung über die Teilnahme vor, informiert die LZG.NRW die zuständige Kommune darüber, für welche Kinder keine Teilnahmebescheinigungen vorliegen.

Dieser Ablauf wird in Wuppertal wie folgt umgesetzt: Aufgrund der Mitteilung wird im Bezirkssozialdienst geprüft, ob bei laufenden Fällen anderweitige Hinweise auf Anhaltspunkte für eine Kindeswohlgefährdung vorliegen. Wenn dieses verneint werden kann, werden die Eltern mit einem Anschreiben über die Situation und Beratungsmöglichkeiten durch das Familienbüro informiert. Der regelhafte Nachweis der durchgeführten Untersuchung ist nicht mehr erforderlich.

Die Eckpfeiler der Arbeit im Familienbüro:

- Die Eltern in ihrer Elternschaft stärken.
- Die Motivation der Eltern im Erziehungsprozess fördern.
- Die Lebensqualität der Eltern und Kinder verbessern.
- Belastende Entwicklungsbedingungen, Vernachlässigungen und Misshandlungen der Kinder vermeiden.
- Frühen Bindungs- und Entwicklungsstörungen von Kindern entgegenwirken.
- Eine Integration im Sozialraum fördern.
- Orientierungshilfe für Eltern im Gemeinwesen Wuppertal anbieten.
- Angebote für Eltern und Kinder vorhalten, sie sichern und deren Zugang erleichtern.
- Eine frühzeitige Einbindung anderer Professionen und Institutionen ermöglichen.

Zusammengefasst ergeben sich für das Familienbüro die Aufträge, sämtliche Angebote zu bündeln, Informationen zur Verfügung zu stellen, nach Bedarf passgenaue Angebote zu finden, Fachkräften eine Informationsplattform zur Verfügung zu stellen sowie die vorhandene Qualität zu sichern.

Im Familienbüro gingen in den letzten Jahren gehäuft auch Anfragen von Eltern zu älteren Geschwisterkindern oder grundsätzlich älteren Kindern ein. Dies liegt mit Sicherheit auch darin begründet, dass das Familienbüro in Wuppertal als zentrale Anlaufstelle für alle „Familien“ und damit Kinder aller Altersgruppen wahrgenommen wird. Perspektivisch sollte deshalb ein Ausbau der Beratung für Familien mit Kindern mindestens bis zum 6. Lebensjahr vorgenommen werden. Darüber hinaus wird das Familienbüro die Beratung um die Schnittstelle zwischen Kindertagesstätte und Schule vertiefen.

4.4 Netzwerkkoordination

Die Aufgabe der Netzwerkkoordination besteht in der Förderung der intensiven Zusammenarbeit aller Akteure im Sozial- und Gesundheitswesen sowie der Kinder- und Jugendhilfe, dem Erkennen der Bedarfe für Wuppertal und der Initiierung eines engen Dialoges der unterschiedlichen Einrichtungen und Dienste im Bereich der Frühen Hilfen. Darüber hinaus hat sie darauf zu achten, die für die Umsetzung der Frühen Hilfen relevanten strategischen Akteure einzubeziehen und in der Entwicklung zu berücksichtigen. Diese Akteure sind im Bereich der Verwaltung des Jugendamtes insbesondere die Jugendhilfeplanung und im Bereich der Politik der Jugendhilfeausschuss.

Dem Netzwerk Frühe Hilfen in Wuppertal gehören Netzwerkpartner[2] aus unterschiedlichsten Bereichen an:

[2] Siehe ausführlich Anlage 7.1

- Fachkräfte aus den Bereichen des Sozial- und Gesundheitswesens,
- der Beratungsstellen,
- Träger freier Wohlfahrtspflege und freier Jugendhilfe,
- Familienbildung,
- kirchliche Vertreter

Einmal jährlich findet ein großes Netzwerktreffen statt. Im Vordergrund steht hier der Austausch sämtlicher Anbieter aus dem Bereich der Frühen Hilfen. Informationen und Arbeitskreisergebnisse werden vorgestellt und finden hier ihren Rahmen zur Diskussion. Zudem wird die aktuelle Bedarfslage erörtert und Aufträge für das kommende Jahr festgelegt. In den vergangenen zwei Jahren bildeten sich jährlich fünf themenspezifische Arbeitskreise mit einem bestimmten Auftrag.

Exemplarisch wird im Folgenden ein Arbeitskreis vorgestellt: 2015 formulierten die Teilnehmer/Innen im großen Netzwerktreffen, dass sowohl im stationären als auch im ambulanten Bereich für Frühgeborene und für Kinder mit einer chronischen Erkrankung die Vernetzung und die Qualität der Zusammenarbeit verbessert werden sollte. Unter Leitung der Netzwerkkoordinatorin wurde ein Arbeitskreis „Kinder mit besonderem Bedarf“ gebildet. Zu diesem Arbeitskreis gehören Fachkräfte aus den Bereichen der Frühförderstellen, des Kinderpflegedienstes, eine Koordinatorin aus dem Bereich des Ehrenamtes, eine Projektmanagerin der Stadt Wuppertal, niedergelassene Kinderärzte, der Leiter des Sozialpädiatrischen Zentrums und eine Ärztin des Gesundheitsamtes.

Nach einjähriger gemeinsamer Arbeit wurde ein neues Informationsangebot für Eltern und Fachkräfte entwickelt und umgesetzt. Dieses Angebot umfasst folgende Bausteine:

- Kurzflyer für Eltern: „Gefördert in Wuppertal - Frühförderwegweiser“
- Mappe als roter Faden für Eltern und Fachkräfte, die die Entwicklung des Kindes dokumentiert und Informationen bündelt: „Orange Mappe“
- Handbuch für Eltern und Fachkräfte, das sämtliche Angebote in Wuppertal für Kinder mit besonderen Bedarfen bündelt, vorstellt und erläutert.
- Entlassungsmanagement aus dem stationären Bereich (Einzelfallbesprechungen mit einer Vernetzung zwischen dem stationären und ambulanten Bereich, siehe auch 4.3)

Der Arbeitskreis „Kinder mit besonderem Bedarf“ löste sich im 3. Quartal 2016 nach Abschluss der Arbeitsaufträge auf und gab sich für die Zukunft den Auftrag der Qualitätssicherung. Diese wird in Form eines Qualitätszirkels „Kinder mit besonderen Bedarfen“ zweimal jährlich umgesetzt, um die Entwicklung und die Umsetzung der oben beschriebenen Bausteine sicherzustellen und zu begleiten. Desweiteren werden in diesem Rahmen auch exemplarisch Einzelfälle besprochen, um das Übergangsmanagement auszuwerten und ggf. zu verbessern.

Die oben beschriebene Vorgehensweise, zu bestimmten praxisrelevanten Themen mit Netzwerkpartnern kleine und ergebnisorientierte Arbeitskreise zu bilden, hat sich bewährt. So entsteht ein konkreter Gewinn für die Eltern und Fachkräfte durch eine verbesserte Vernetzung und einen verbesserten Austausch sowie eine effiziente Erreichung der formulierten Ziele. Darüber hinaus wird die Implementierung von Qualitätszirkeln in weiteren Bereichen der Frühen Hilfen angestrebt und langfristig ausgebaut. Schließlich ist geplant, eine „Steuerungsgruppe Frühe Hilfen“ zu gründen, um die strategische Steuerung und Weiterentwicklung in Abstimmung mit den zentralen Akteuren der Frühen Hilfen in Wuppertal umzusetzen.

4.5 Maßnahmen zur unterstützenden Öffentlichkeitsarbeit

In Wuppertal basiert das Informationsangebot für alle Eltern auf folgenden drei Säulen: Dem Schwangerschaftsheft, dem Elternbegleitbuch und der Internetseite. Dieses Angebot soll werdenden Eltern, Familien mit Kindern bis drei Jahre sowie Fachkräfte mit Wissen unterstützen, über Angebote informieren und den Weg zu Ämtern, Behörden und frühunterstützenden Angeboten erleichtern. Das Wesentliche wurde hierbei in acht Sprachen übersetzt.

Das **Schwangerschaftsheft** wurde vom Familienbüro mit den Schwangerschafts-beratungsstellen, den Frauenärzten und den Hebammen entwickelt und wird auch von diesen in Wuppertal verteilt. Es enthält Checklisten, Ansprechpartner/Innen und Informationen rund um die Schwangerschaft und die Geburt.

Schwangerschaftsheft

Das **Elternbegleitbuch** wurde vom Familienbüro entworfen und mit den Netzwerkpartnern inhaltlich gefüllt. Hier finden Familien Informationen zur Anmeldung des Kindes, zu Geldern, Kindergärten, Notfallnummern und weiteren Angeboten in Wuppertal. Die Buchverteilung erfolgt im Rahmen der Willkommensbesuche in den Wuppertaler Kliniken, im Geburtshaus sowie im Familienbüro.

Elternbegleitbuch

Die **Internetseite** www.geboren-in-wuppertal.de ist in drei Hauptthemen unterteilt: Informationen für Familien, Informationen für Fachkräfte und die Datenbank. Informationen zum gesunden Aufwachsen erhalten Nutzer/Innen ebenso online auf der Internetseite „Geboren in Wuppertal“ wie auch Checklisten für die Zeit vor und nach der Geburt zu den Themen Gesundheit, Behörden, Anträge und Geld. Die Seite liefert außerdem Termine für Flohmärkte, Feste, Veranstaltungen und Anregungen für Aktivitäten in Wuppertal, Hilfen in Krisensituationen sowie Datenbanken mit Adressen und Kursen.

www.geboren-in-wuppertal.de

Erweitert wird das Informationsangebot in Form des Kurzflyers „Gefördert in Wuppertal - Frühförderwegweiser“, der „Orangenen Mappe“ und dem Handbuch für die Zielgruppe für Kinder mit besonderem Bedarf sowie ein „Online-Handbuch für Fachkräfte“ zum Thema psychische Erkrankung vor und nach der Schwangerschaft. Die Winzig Stiftung unterstützt den technischen Betrieb durch die Bereitstellung einer Datenbank für die Internetplattform Frühe Hilfen für Eltern und Fachkräfte. Sie unterstützen bei der Eingabe von Daten in die Datenbank und prüfen aktuell die Nutzung des Psychosozialen Adressbuches Wuppertal für den Bereich der Frühen Hilfen und Fachkräfte. Eine Arbeitsgruppe „Redaktionsteam“ tagt regelmäßig. In diesem Arbeitskreis sind Mitarbeiter der Winzig Stiftung, des Geburtshauses, der bergischen VHS, der kath. und ev. Familienbildung sowie das Familienbüro vertreten.

Im Bereich der Maßnahmen zur unterstützenden Öffentlichkeitsarbeit besteht ein fortwährender Ausbaubedarf. Nicht nur die bisherigen Informationen müssen aktualisiert werden, sondern weitere wesentliche Informationen sollen zur Verfügung gestellt werden, um Eltern und Fachkräfte bestmöglich zu informieren. Dazu werden auch zukünftig bedarfsorientiert Informationsangebote in Form z.B. von Flyern und Handbüchern entwickelt und implementiert. Darüber hinaus soll das Angebot auf die Zielgruppe der 0-6-jährigen Kinder ausgebaut werden.

4.6 Familienhebammen und vergleichbare Gesundheitsberufe

Insgesamt 70% der Fördermittel aus der Bundesinitiative werden für den Einsatz von Familienhebammen und vergleichbaren Berufsgruppen aus dem Gesundheitsbereich verwendet. Dies befähigt sie dazu, Eltern und Familien in belastenden Lebenssituationen zu unterstützen. Sie gehen bis zu einem Jahr nach der Geburt des Kindes in die Familien, unterstützen bei der gesundheitlichen Versorgung und leisten dort psychosoziale Unterstützung.

Rund um die Geburt sind Familien eher bereit, Hilfen anzunehmen. Hebammen gegenüber haben Mütter zudem in der Regel großes Vertrauen. Aus diesem Grund können Familienhebammen leichter Zugänge zu weiteren Hilfen schaffen bzw. Familien für eine Annahme von Hilfe motivieren. Familien-Gesundheits-Kinderkrankenpfleger/Innen sind Gesundheits-Kinderkrankenpfleger/Innen mit einer Zusatzqualifikation. Sie unterstützen Eltern in belasteten Lebenssituationen, insbesondere auch Familien mit behinderten oder chronisch kranken Kindern.

In Wuppertal gibt es eine gesamtstädtische Schwerpunktsetzung über die Diakonie „Startklar“ sowie die Schwangerschaftsberatungsstellen pro familia, donum vitae und die Caritas esperanza. Die Schwangerschaftsberatungsstellen verfügen über einen guten Zugang zur Zielgruppe. Ergänzt wird diese gesamtstädtische Schwerpunktsetzung durch die Alte Feuerwache in den Quartieren Nordstadt/Ostersbaum und Wichlinghausen. Eine wesentliche Rahmenbedingung ist, dass die Leistungen der Familienhebammen auch von anderen Trägern, wie z.B. aus dem Gesundheitsbereich, angefragt und eingesetzt werden können.

Der Einsatz von Familien-Gesundheits-Kinderkrankenpfleger/Innen (FGKiKP) bei den freien Trägern Diakonie „Startklar“, Stadtteiltreff „S 48“ und dem häuslichen Kinderpflegedienstes „JAKIM“ hat den Schwerpunkt der Unterstützung und Beratung von Familien mit schwerkranken Kindern. Diese aufsuchende und begleitende Arbeit wird in 2016 um das Angebot der SchreibabyAmbulanz aus kommunalen Mitteln ergänzt. Hier erhalten Eltern mit einem Schreibaby ein spezielles Unterstützungsangebot. Diese Maßnahme wird evaluiert, um eine Fortführung zu überprüfen.

Die Beratertätigkeit einer Familienhebamme wird ebenfalls aus dem Förderbereich A finanziert. In einem festgelegten Turnus finden in Absprache mit der Beraterin regelmäßig Qualitätszirkel mit den Hebammen, Familienhebammen und FGKIP statt. Im Frühjahr 2015 wurde eine Arbeitsgruppe mit den Trägern der Familienhebammen gebildet. Sie dient dem fachlichen Austausch und der Evaluation.

Von 2012 bis 2015 sind in Wuppertal sowohl die Geburtenrate um 13 % auf 3.212 als auch die Anzahl der Kinder zwischen 0-3 Jahren um 10 % auf 9.522 gestiegen. Diese erfreuliche Entwicklung führt rein quantitativ zu einem Anstieg der Nachfrage nach Unterstützung. Darüber hinaus wird eine qualitative Steigerung wahrgenommen, die sich in einer Ausweitung des Unterstützungsbedarfes bemerkbar macht. Insgesamt gehen wir auf der Basis der Erfahrungen der letzten 10 Jahre in Wuppertal davon aus, dass grundsätzlich ca. 15 % der Betroffenen einen Unterstützungsbedarf und ca. 10 % einen großen verstärkten Unterstützungsbedarf haben.

Mit großem Engagement der Familienhebammen und Fachkräfte aus vergleichbaren Berufsgruppen aus dem Gesundheitsbereich konnten in 2015 insgesamt 279 Eltern mit deren Kindern im Rahmen der Einzelfallhilfe unterstützt werden. Dies entspricht im Verhältnis zur Geburtenrate lediglich 9 % und zur Anzahl der Kinder zwischen 0-3 Jahren lediglich 3 % der Zielgruppe. Aufgrund der hohen Bedarfslage muss jedoch konstatiert werden, dass insbesondere Familien mit akutem Unterstützungsbedarf betreut werden. Eine beträchtliche Anzahl von Familien, die im Sinne des Gesetzes einen Unterstützungsbedarf geltend machen, bleiben damit bedauerlicherweise unversorgt. Damit muss der gesetzlich verankerte Anspruch auf Prävention für alle Familien unerfüllt bleiben. Aus diesem Grund wurde die Verwaltung des Jugendamtes durch den Jugendhilfeausschuss beauftragt, sich beim Bund für eine Erhöhung der Fördermittel aus der Bundesinitiative einzusetzen. Dies wurde in Form der „Wuppertaler Resolution“ im August 2016 umgesetzt.

Eine Verbesserung der Finanzierung zum Ausbau des aufsuchenden und begleitenden Familienangebotes ist wie oben beschrieben deshalb zwingend notwendig und steht im Mittelpunkt der strategischen Überlegungen. Darüber hinaus werden die Bemühungen zur Sicherung und Weiterentwicklung der Qualität durch Schulungen und Informationsangebote fortgeführt. Insbesondere sollen bei der Ausgestaltung der Angebote, wie z.B. Schulungen und Fachtage, die freiberuflich tätigen Hebammen und Fachkräfte berücksichtigt werden.

4.7 Ehrenamtliche

Für viele junge Familien sind ehrenamtliche Netzwerke vor Ort zur guten Bewältigung des Alltags und zu einem gesunden Aufwachsen der Kinder sehr wichtig. Die evangelische und katholische Familienbildungsstätte und das Nachbarschaftsheim qualifizieren und vermitteln Ehrenamtliche im Rahmen von sogenannten Patenschaften.

Der Ausbau und eine Erweiterung dieser Angebote werden angestrebt, da mit den bislang eingesetzten Mitteln noch nicht so viele Ehrenamtliche geschult werden konnten, wie von Familien nachgefragt werden. Darüber hinaus sollen neu aufgedeckte Bedarfe auch im Bereich der Ehrenamtlichen berücksichtigt werden. Dazu bieten sich folgende Zielsetzungen an:

- Eltern mit einem zu früh geborenen oder kranken Kind stärken und unterstützen, z.B. in Form einer Auszeit von der Pflege.
- Eltern durch soziale haushaltsnahe Dienstleistungen und Hilfe im Alltag rund um den Haushalt entlasten.
- Geschwister in belastenden familiären Situationen stärken und unterstützen.

4.8 Willkommensbesuche und Elternberatung

Zur Umsetzung der zielgerichteten Information aller Eltern im Bereich der Frühen Hilfen in Wuppertal stellen die „Willkommensbesuche“ die zentrale aufsuchende Maßnahme dar. In den Geburtskliniken werden alle Schwangeren und Wöchnerinnen über die bestehenden Angebote informiert und nach Bedarf individuell beraten sowie das Elternbegleitbuch überreicht. Diese Aufgabe übernehmen für die Neugeborenen-Station des Agaplesion Bethesda Krankenhauses Wuppertal die Fachkräfte von „Startklar“ (Diakonie Wuppertal) und für die Geburtskliniken Helios die Fachkräfte des Familienbüros (siehe auch 4.3). In 2016 wurde die Arbeit ausgewertet und mit beiden Anbietern Qualitätsstandards entwickelt und umgesetzt. Diese Qualitätsstandards werden mit den Kliniken erörtert und abgestimmt.

Die aufsuchenden Angebote werden durch ein offenes Beratungsangebot des Nachbarschaftsheims ergänzt: Im Cafe Kinderwagen stehen Familienhebammen und Hebammen für Fragen rund um die Schwangerschaft und das erste Lebensjahr des Kindes zur Verfügung. Dieses offene Angebot sollte durch weitere Angebote ergänzt werden: In der Praxis treten immer wieder besondere Zielgruppen auf, die in den bisher bestehenden Angeboten keine ausreichenden Informationen und Unterstützung finden. So suchten in 2016 vermehrt Eltern Unterstützung, die entweder selbst oder deren Partner schwer psychisch oder somatisch erkrankt waren.

5 Zusammenfassung

Die Frühen Hilfen in Wuppertal tragen als primär- und sekundärpräventive Maßnahmen dazu bei, dass alle Kinder gesund und sicher aufwachsen können. Dies wird durch abgestimmte Angebote im Sinne von Fördern und Vorbeugen verschiedenster Berufsgruppen erreicht. Die Frühen Hilfen unterscheiden sich durch die präventive Ausrichtung vom Schutzauftrag nach § 8a SGB VIII und § 4 KKG, der den Schutz konkret gefährdeter Kinder umfasst.

Das Familienbüro der Stadt Wuppertal richtet sich an Eltern und Fachkräfte. Es bündelt sämtliche Angebote im Bereich der Frühen Hilfen, stellt passgenaue Informationen und Angebote zusammen und sorgt für eine Qualitätssicherung. Zukünftig wird die Beratung für (ältere) Geschwisterkinder und grundsätzlich für Kinder bis zum 6. Lebensjahr ausgebaut.

Die Netzwerkkoordination sorgt für eine intensive Zusammenarbeit aller Akteure im Sozial- und Gesundheitswesen sowie der Kinder- und Jugendhilfe. Angebote werden dadurch aufeinander abgestimmt und neue Bedarfe herausgearbeitet. Dabei hat sich insbesondere die themenbezogene Arbeit in multiprofessionell zusammengesetzten Kleingruppen bewährt und wird fortgeführt. Darüber hinaus wird der Aspekt der Qualitätssicherung durch die Implantierung entsprechender Qualitätszirkel weiter ausgebaut.

Das Informationsangebot (Maßnahmen zur unterstützenden Öffentlichkeitsarbeit) im Bereich der Frühen Hilfen basiert in Wuppertal auf den drei Säulen „Schwangerschaftsheft“, „Elternbegleitbuch“ und „Internetseite“. Werdenden Eltern, Familien mit Kindern bis drei Jahren sowie Fachkräften werden in ansprechender Art und Weise Informationen zum großen Teil auch in verschiedenen Sprachen zur Verfügung gestellt. Deren Pflege und Aktualisierung, Ausbau auf die Zielgruppe von 0-6 Jahren sowie die Entwicklung von weiteren bedarfsorientierten Informationsangeboten stellen die Schwerpunkte der zukünftigen Arbeit dar.

Die Familienhebammen und vergleichbare Gesundheitsberufe unterstützen Eltern und Familien während der ersten Lebensphase von der Schwangerschaft bis zum 1-jährigen Kind in belastenden Lebenssituationen. Diese aufsuchende und begleitende Arbeit fördert die Fähigkeiten der Eltern im Umgang mit ihren Kindern und beugt konkret Gefahren für das Wohl des Kindes vor. Trotz des großen Engagements aller Fachkräfte können derzeit leider nicht alle Familien unterstützt werden, die einen Bedarf formulieren bzw. bei denen ein Bedarf vorliegt. Darüber hinaus haben Lohnkostensteigerungen und leider begrenzte Budgets zu einer weiteren Verschärfung der Versorgungssituation geführt. Insofern steht in diesem Bereich neben der weiteren Qualitätssicherung und Qualifizierung die Verbesserung der Finanzierung zum Ausbau des aufsuchenden und begleitenden Familienangebots im Mittelpunkt der zukünftigen Arbeit.

Neben den professionellen Fachkräften unterstützen Ehrenamtliche die Familien im Bereich der Frühen Hilfen. Dazu werden interessierte Menschen qualifiziert und als Paten an Familien vermittelt. Aufgrund der vorliegenden Erfahrungen werden zukünftig insbesondere Qualifizierungen und Vermittlungen in folgenden Schwerpunkten vorgenommen: Eltern mit pflegebedürftigen Kinder, Hilfe und Entlastung im Alltag mit z.T. haushaltsnahen Dienstleistungen sowie Unterstützung der Geschwisterkinder.

Die Informationsangebote im Bereich der Frühen Hilfen werden durch konkrete Beratung der Eltern abgerundet: Neben den Willkommensbesuchen aller werdenden Eltern in den Kliniken durch das Familienbüro und die Diakonie führt das Nachbarschaftsheim offene Angebote für Eltern in Form des „Cafe Kinderwagens“ durch. Insbesondere die letzten Angebotsformen sollen für bestimmte Zielgruppen, wie z.B. Eltern mit psychischen Erkrankungen oder Eltern von Kindern mit Handicaps, ausgebaut werden.

Durch die hier ausführlich dargestellten Maßnahmen aus dem Bereich der Frühen Hilfen werden bereits viele Familien gut unterstützt, indem Information, Beratung und Hilfe qualitativ hochwertig zur Verfügung gestellt werden. Die Frühen Hilfen in Wuppertal verfolgen weiterhin das Ziel, diese Angebote sicherzustellen und bedarfsorientiert weiterzuentwickeln. Dazu ist weiterhin der enge Austausch mit allen Fachkräften und politischen Vertretern erforderlich. Die Frühen Hilfen verstehen sich als ersten Baustein eines gesamtstädtischen Präventionskonzeptes für die Stadt Wuppertal, das Kinder von 0 bis 18 Jahren bestmöglich fördert und unterstützt.

6 Literaturverzeichnis

Caplan, G. (1964). *Principles of preventive psychiatry.* New York.

Cierpka, M. (2014). *Nationales Zentrum Frühe Hilfen*. Abgerufen am 21.10.2016 von Psychosoziale Prävention - Abschiedsvorlesung: http://www.fruehehilfen.de/wir-ueber-uns/nzfh-tagungsdokumentationen/tagung-stellt-die-fruehe-kindheit-weichen/vortrag-manfred-cierpka/?L=0

Schone, R. (2016). *Frühe Hilfen - Neues für Netzwerker*. Abgerufen am 22.10.2016 von Frühe Hilfen und Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung - eine Synopse von Prof. Dr. Reinhold Schone, FH Münster: http://netzwerk-fruehe-hilfen.net/ressourcen-fur-netzwerkkoordinatoren/__fruehe-hilfen-und-schutzauftrag-bei-kindeswohlgefaehrdung-eine-synopse/

Wohlgemuth, K. (2009). *Prävention in der Kinder- und Jugendhilfe - Annährung an eine Zauberformel.*

MAIS NRW (NRW, 2015, S. 10 ff.)

7 Anlagen

7.1 Mitglieder des Netzwerks „Frühe Hilfen in Wuppertal“

Ressort Kinder, Jugend und Familie-Jugendamt
Familienbüro
Jugendhilfeplanung
BSD
PFAD
Beistände
Elterngeldkasse

Ämter & Behörden
Gesundheitsamt
Stadtbetrieb
Tageseinrichtung für Kinder
Ressort Zuwanderung & Integration
Ressort Soziales
Jobcenter

Gesundheitswesen
Krankenkassen
Frauenärzte
Familienhebammen
Familien-Gesundheits-Kinderkrankenschwestern
Geburtshaus Wuppertal
Geburtskliniken
Kinderärzte
Kinderklinik
SPZ

Beratung
Schwangerschaftsberatung
Eltern-Frühchen-Beratung
Frauenberatung
Suchtberatung
Lebens-,Trennungs- & Scheidungsberatung
Familienberatung
Schreibaby Beratung
Interdisziplinäre Frühförderung
Beratung für Schwerbehinderte

Anbieter der:
Behindertenhilfe:
Behindert na und? e. V.
Verein Mit-Menschen
Suchthilfe:
Gleis1
Blaues Kreuz
Alleinerziehenden:
Treffpunkt für Alleinerziehende
Alleinerziehenden Netzwerk

Bildung
Ev. Familienbildung
Katholische Familienbildung
Bergische Familienbildung
Elternschule St. Anna Klinik

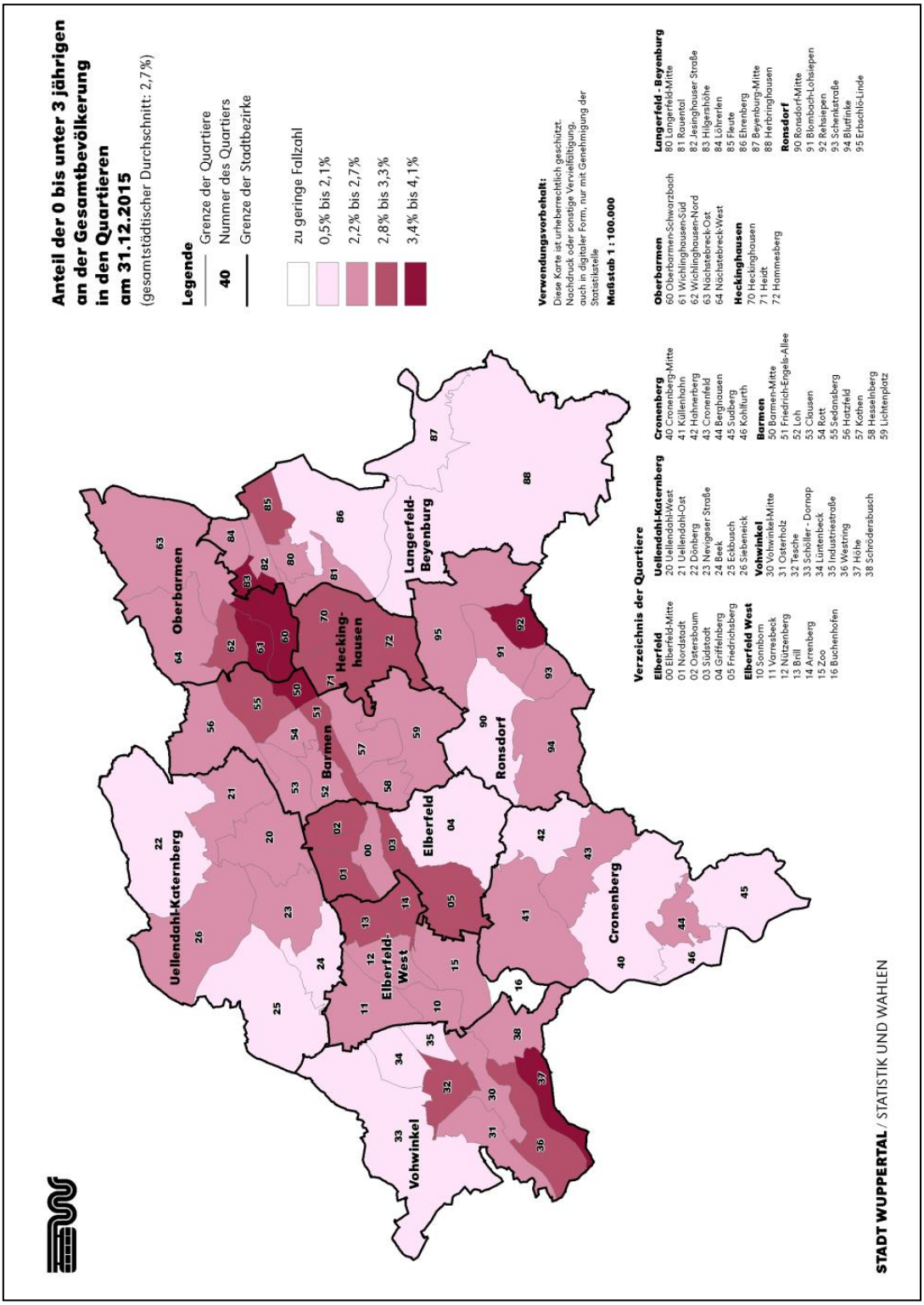
Kinderbetreuung
Tagespflege
Kindergärten
Kindertagesstätten
Familienzentren

freie Wohlfahrtspflege und freie Jugendhilfe
Caritas
Diakonie
AWO
DPWV
Kinderschutzbund
Sozialdienst katholischer Frauen e.V.
Nachbarschaftsheim e.V.
Internationaler Bund e.V.

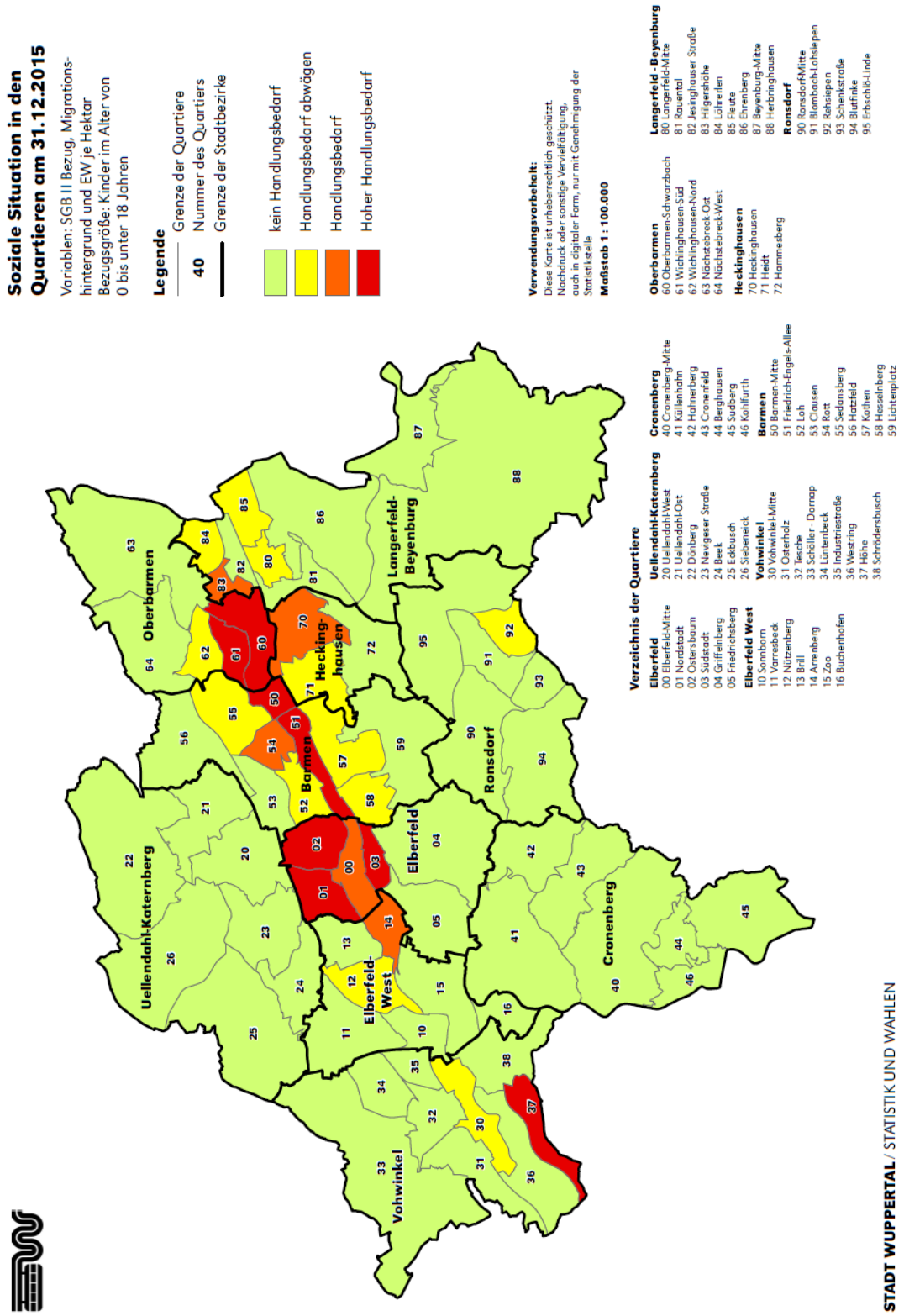
Weitere Institutionen
Winzig Stiftung
Generationennetzwerk
Mehrgenerationenhäuser

Kirchen
Gemeindepastoral

7.2 Anteil der 0-3 Jährigen an der Gesamtbevölkerung



7.3 Soziale Situation 0-<18 Jahren - Handlungsbedarfe



7.4 Verteilung der Mittel

7.4.1 Förderbereich A

Träger	Aufgabe	Differenzierung der Aufgabe	Gebiet	Förderung 2016
Förderbereich A : Aus-Aufbau und Weiterentwicklung von Netzwerken				
Winzig-Stiftung	Information	Technischer Betrieb der Datenbank „Frühe Hilfen Wuppertal“ für Eltern und Fachkräfte	gesamt Stadtbezirke	10.000 €
Winzig-Stiftung	Information	Hälftige lfd. Pflege/ Redaktionsarbeit der Datenbank die andere Hälfte erfolgt durch das Familienbüro des Jugendamtes; inhaltliche Federführung liegt bei der Netzwerkkoordination	gesamt Stadtbezirke	10.000 €
* Schwangerschaftsheft und Elternbegleitbuch	Information	Informationsangebot für Schwangere und Eltern , Willkommensbegrüßungspaket auf der Neugeborenenstation	gesamt	5.938,45 €
Jugendamt	Personalkosten	Einsatz von Netzwerkkoordinatoren und -koordinatorinnen	gesamt	30.000 €
Beratertätigkeit Familienhebammen	Netzwerkarbeit	Begleitung des Arbeitskreises Familienhebammen und Familien-Gesundheits-Kinderkrankenpfleger/Innen	gesamt	760 €
Gesamtausgaben Förderbereich A				56.698,45 €

7.4.2 Förderbereich B

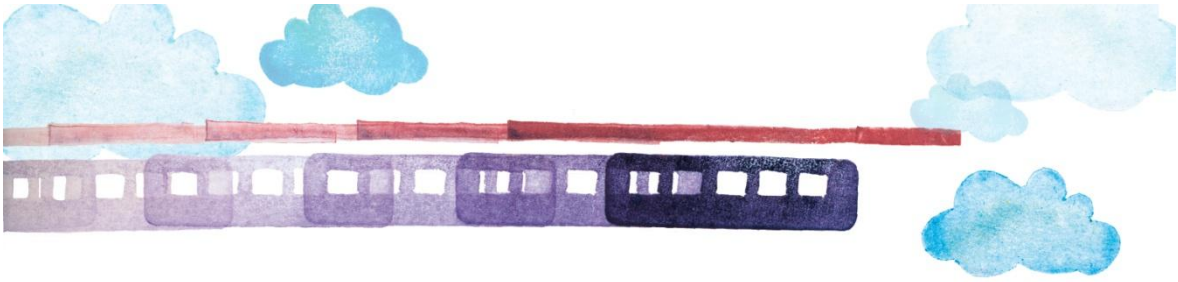
Träger	Aufgabe	Differenzierung der Aufgabe	Gebiet	Förderung 2016
Förderbereich B: Familienhebammen und vergleichbare Berufsgruppen aus dem Gesundheitsbereich				
Diakonie Startklar (1,25 Stelle)	Familienhebammen / Familien-Gesundheits-Kinderkrankenpflege	Beratung und Betreuung von Schwangeren bis zum 3.Lebensjahr.	gesamt	66.666 €
donum vitae (0,33Stelle)	Familienhebamme	Beratung und Betreuung von Schwangeren /aber auch nach der Geburt	gesamt	18.000 €
pro familia (0,33 Stelle)	Familienhebamme	Beratung und Betreuung von Schwangeren /aber auch nach der Geburt	gesamt	18.000 €
Caritasverband/Esperanza(0,33Stelle)	Familienhebamme	Beratung und Betreuung von Schwangeren /aber auch nach der Geburt	gesamt	18.000 €
Nachbarschaftsheim / Alte Feuerwache(0,67 Stelle)	Familienhebamme	Betreuung ausgewählter Familien vorgeburtlich und im 1. Lebensjahr durch eine Familienhebamme	Nordstadt Ostersbaum Wichlingh.	36.000 €
S 48 Treffpunkt Leben	Familien-Gesundheits-Kinderkrankenpflege	Betreuung ausgewählter Familien vorgeburtlich und bis zum 3.Lebensjahr	Langerfeld	12.600 €
JAKIM Kinderkrankenpflegedienst	Familien-Gesundheits-Kinderkrankenpflege	Betreuung ausgewählter Familien mit schwerstkranken und behinderten Kindern	gesamt	12.000 €
Schreibaby-Ambulanz	Projekt 2016	Betreuung ausgewählter Familien mit "Schreibabys" von 0 bis 3 Jahren	gesamt	3.000 €
Gesamtausgaben Förderbereich B				184.266 €

7.4.3 Förderbereich C

Träger	Aufgabe	Differenzierung der Aufgabe	Gebiet	Förderung 2016
Förderbereich C (Ehrenamtsstrukturen und in diese Strukturen eingebundene Ehrenamtliche				
Ev. Familienbildungsstätte (eFaBi)	Ehrenamtliche Netzwerke	Ausweitung bzw. Fortführung des Projektes „Wellcome 0- 3 Jahre“, Qualifizierung, Vermittlung und Begleitung Ehrenamtlicher	Wtal-0st	10.000 €
Kath. Familienbildungsstätte	Ehrenamtliche Netzwerke	Projekt „Guter Start mit Baby“, Qualifizierung, Vermittlung und Begleitung Ehrenamtlicher	gesamt Wtal-West	10.000 €
Nachbarschaftsheim	Ehrenamtliche Netzwerke	Qualifizierung, Vermittlung und Begleitung von ehrenamtlichen HelferInnen für Mütter/Väter von Kindern 0-3 Jahre	gesamt	7.900 €
Gesamtausgaben Förderbereich C				27.900 €

7.4.4 Förderbereich D

Träger	Aufgabe	Differenzierung der Aufgabe	Gebiet	Förderung 2016
Förderbereich D (sonstige Maßnahmen)				
Diakonie Startklar (0,25 Stelle)	Information	Informationsangebot für Schwangere und Eltern , Willkommensbegrüßungspaket auf der Neugeborenenstation	gesamt	13.334 €
Alte Feuerwache	Information	Offenes Beratungsangebot (Cafe Kinderwagen)	Nordstadt Ostersbaum	10.000 €
Gesamtausgaben Förderbereich D				23.334 €



Impressum

Herausgeber
Stadt Wuppertal
Geschäftsbereich Soziales, Jugend, Schule und Integration
Ressort Kinder, Jugend und Familie - Jugendamt
Fachbereich Beratung und Prävention

Redaktion und Konzeption

Elke Stapff
Thomas Herold
Tel: 0202/563 - 4766
0202/563 - 2120
E-Mail : elke.stapff@stadt.wuppertal.de
thomas.herold@stadt.wuppertal.de

© 11.11.16